

Kritik

THEATER KOMPLEX zeigt Krieg – Eine theatralische Studie" im Freiburger E-Werk

„Wir wollen den Krieg verherrlichen — diese einzige Hygiene der Welt –, den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.“

Wie ein Kampfsportteam stehen die sechs Protagonisten der Theatergruppe „ZEITgenossen“ in ihrer uniformen Sportkluft auf der Bühne. Ihre Gesichter blicken entschlossen, während sie mit aller Inbrunst das faschistische „Manifest des Futurismus“ im Kammertheater des E-Werks verkünden. Im Hintergrund, scheinbar fern von all dem Lärm, sitzen die Schauspieler des Projekts „Lebenskünstler“: sieben bunte Kunstfiguren aus glitzernden Pailletten, barocken Gewändern und mit blassen Gesichtern, bisweilen zu grotesken Clownsvisagen geschminkt.

Das Stück „Krieg – eine theatralische Studie“ des Regisseurs Michael Labres lebt von diesen Extremen und Kontrasten. Es spielt mit den verschiedenen Charakteristika des zeit- und raumlosen Themas Krieg und arbeitet dabei auf verschiedenen Ebenen. So wird der Zuschauer im Lauf des Stückes mit einem breiten Themenspektrum konfrontiert: Zu Szenen umfunktionierte „Die Zeit“-Artikel erzählen unter anderem von Putins Russland, von Nietzsches Schmerz-Philosophie, von beruflicher Karriere statt Mutterschaft und von einer zunehmend transhumanistischen Gesellschaft.

Der Ablauf des Stückes wirkt dabei zunächst recht statisch und konstruiert: Auf einen thematischen Input folgen musikalische Übergänge – bestehend aus Gitarre (Michael Labres), Cello (Max Klinkert) und Klavier (Giacomo Kerpen) – sowie reflexive, oft poetische Beiträge der Kunstfiguren. Bei genauerem Hinsehen gleicht dieser feste Ablauf jedoch dem eines Schachspiels: wohl-strukturiert werden Zug um Zug aneinandergereiht. Die wiederkehrende Abfolge aus Themeninput, Bruch durch Musik und Auftritt der Kunstfiguren erfolgt dabei rasch und teilweise brachial. Nach und nach entsteht so eine Szenencollage, die tatsächlich dem Bild eines chaotischen Schlachtfelds gleicht und doch manch einen Zuschauer überfordert und fragend zurücklassen wird: Was hat das mit Krieg zu tun?

Tatsächlich sehr viel. Zwar bleibt dem Zuschauer ein leichter Zugang verwehrt, da sich eine dichte Sprache und eine hohe Erzählgeschwindigkeit über die gesamte Spielzeit ziehen. Letztendlich aber zeichnet das Stück durch seine Form eine Metapher, die zusammen mit den spezifischen Inhalten eine überzeugende Aussage liefert: Krieg ist ein abstraktes Phänomen, das nicht zwangsläufig große und blutige Schauplätze hervorbringt, sondern bereits kleinste gesellschaftliche Kosmen durchdringt – vom Menschen scheinbar unbemerkt und doch aber bis ins Absurde selbstverschuldet, immer und immer wieder. Wie ein zynischer Spiegel wirkt deshalb das ebenso absurde Ende des Stückes: Die Figur eines stereotyp in Silber gehüllten Außerirdischen tritt ins Bühnenlicht und mutmaßt über den baldigen Untergang der Spezies Mensch.

Abgesehen von der inhaltlichen Qualität ist es Michael Labres über die Kollaboration der Gruppen „ZEITgenossen“ (Schüler- und Student*innen) und „Lebenskünstler“ (Menschen mit Psychiatrieerfahrung) erneut gelungen, künstlerisches Schaffen in Freiburg auch weiterhin als gesamtgesellschaftliche und inklusive Idee zu etablieren. Chapeau!

Philemon Ender

freier Journalist, Leipzig